

Thermoplan-Chef: «Wir halten am Produktionsstandort Schweiz fest»

Adrian Steiner referierte in Brunnen über Trumps Zollpolitik und deren Folgen für seine Firma.

Jürg Auf der Maur

Er ist gebürtiger Schwyzer, bald 50 und bald Präsident der Zentralschweizer Handelskammer in Luzern. Gestern referierte der nun in Weggis wohnhafte CEO von Thermoplan, Adrian Steiner, an einer Veranstaltung des Handels- und Industrievereins über seine Firma, wie sie mit der Trump-Krise umgeht und welche Konsequenzen er für sich zieht.

Während fast einer Stunde liess Steiner die rund 30 Anwesenden im «Waldstätterhof» in Brunnen hinter die Kulissen des Unternehmens blicken. Steiner zeigte sich dabei sehr offen und legte auch einzelne Punkte aus der Geschäftsstrategie offen.

Mittlerweile seien 30 der insgesamt 530 Mitarbeitenden damit beschäftigt, alle Compliance-Regeln zu beobachten und die Vorschriften entsprechend einzuhalten. Sein Blick in die Zukunft liess dabei keine Zweifel offen: Er geht nicht davon aus, dass die Regulierungsflut in nächster Zeit wesentlich abebben wird, auch wenn die EU erste Schritte an die Hand genommen habe.

Deutschlandpläne begraben

Am meisten interessierten die Anwesenden seine Ausführungen zur Zollkrise mit den USA, die US-Präsident Donald Trump am 1. August 2025 startete, als er für die Schweiz Zolltarife in der Höhe von 39 Prozent einführte. «Die Amerikaner sind schlau und besser vernetzt als die Europäer», sagte Steiner.

Thermoplan habe nach links und rechts geschaut und versucht, sich aus der amerikanischen Umklammerung mit den Zöllen zu lösen. Eine Idee sei gewesen, einen Teil der Fertigproduktion der Kaffeemaschinen, die in die



Adrian Steiner, CEO und Mitbesitzer von Thermoplan in Weggis, hebt bei seinem Referat in Brunnen den Mahnfinger.

Bild: Jürg Auf der Maur

USA ausgeliefert werden, in Hockenheim (Deutschland) fertig zu produzieren und dann mit dem wesentlich günstigeren EU-Zolltarif in die USA zu liefern. Die Thermoplan baut jährlich rund 35'000 bis 36'000 Kaffeemaschinen, die weltweit vor allem in den Starbucks-Läden zum Einsatz kommen.

Seitenhieb gegen Schuhhersteller On

«Die Deutschlandpläne haben wir wieder eingestellt», machte Adrian Steiner

klar. Die USA hätten Thermoplan nie langfristig garantieren können, diesen Zollweg zu akzeptieren. «Wir hätten das Swiss-Label aufgeben müssen, das will ich aber nicht», so Steiner, der stolz ist, dass 80 Prozent der Thermoplan-Maschinen aus Schweizer Produkten hergestellt werden. Die Trump-Administration habe im Laufe der Gespräche die «substanzielle Transformation» gefordert. Das hätte bedeutet, dass die Thermoplan hätte zeigen müssen, woher die Schlüsselkomponenten stammen. Das hätte den USA für immer das

«America First»-Argument in die Hände gespielt.

«Die Themen gehen uns nicht aus, trotzdem halte ich am Produktionsstandort Schweiz fest», erklärte Steiner und konnte sich einen Seitenhieb gegen den Schuhhersteller On nicht verkneifen, für den jetzt eine Ausnahme geschaffen werden soll, damit die Marke auf den Turnschuhen weiterhin das Schweizerkreuz führen darf, aber irgendwo in einem Billigland produzieren kann. Mit 15 Prozent Zoll gegenüber den USA könne man leben, weil

«Ohne den Druck von Trump hätten wir uns nicht auf neue Geschäfte konzentriert.»

Adrian Steiner
Thermoplan-CEO

dann auch die Konkurrenz mit gleich hohen Hürden arbeiten müsse. Zehn Prozent und ein besserer Frankenkurs wären selbstverständlich noch viel besser, so Steiner. «Ohne den Druck von Trump hätten wir uns nicht auf neue Geschäfte konzentriert», bilanzierte Steiner. Dazu gehört etwa, dass Thermoplan künftig für den chinesischen Markt Teemaschinen produzieren will. Für ihn sei heute auch völlig klar, dass er nicht in den USA produzieren, sondern am Produktionsstandort Schweiz festhalten wolle.